



Actualités OFS BFS Aktuell Attualità UST



20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Neuchâtel, April 2016

Ergebnisse 2007 bis 2014

Armut und materielle Entbehrung

Gemäss den neuesten Ergebnissen des Bundesamtes für Statistik (BFS) waren 2014 in der Schweiz rund 530'000 Personen von Einkommensarmut betroffen, davon 123'000 Erwerbstätige. Ausserdem waren 1,085 Millionen Personen armutsgefährdet, und rund 370'000 Personen wiesen in mindestens drei von neun Lebensbereichen einen finanziell bedingten Mangel auf. Alleinerziehende, Personen ohne nachobligatorische Bildung und Personen in Haushalten mit geringer Arbeitsmarktteilnahme waren besonders betroffen.

Wie in der Armutsforschung üblich werden in der Armutsstatistik des BFS verschiedene monetäre und nicht-monetäre Konzepte zur Bestimmung von Armut verwendet (vgl. Kasten).

Bei 6,6% der Schweizer Wohnbevölkerung in Privathaushalten lag das verfügbare Haushaltseinkommen¹ 2014 unterhalb der absoluten Armutsgrenze. Jede 15. Person in der Schweiz war somit von Einkommensarmut betroffen. Dies entspricht rund 530'000 Personen.

Nach dem relativen Armutskonzept waren 13,5% der Bevölkerung oder rund 1'085'000 Personen armutsgefährdet. Mehr als eine halbe Million Personen verfügt somit über ein Einkommen, das nur geringfügig oberhalb der absoluten Armutsgrenze liegt. Diese Personen sind besonders gefährdet, bei einer Verschlechterung ihrer Einkommenssituation in die Armut abzurutschen.

Bei rund 370'000 Personen oder 4,6% der Bevölkerung führten finanzielle Engpässe schliesslich auch zu einer schlechteren materiellen Versorgungslage (materielle Entbehrung): Sie konnten sich mindestens drei Posten aus einer neun Kategorien umfassenden Liste nicht leisten (vgl. Kasten).

Drei Konzepte zur Erfassung von Einkommensarmut und materieller Entbehrung

Die **Armutsquote** basiert auf einer «absoluten» Grenze: Als arm gelten demnach Personen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben. Die verwendete Armutsgrenze leitet sich von den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) ab. Sie setzt sich zusammen aus dem Grundbedarf für den Lebensunterhalt, den individuellen Wohnkosten sowie monatlich 100 Franken pro Person ab 16 Jahren im Haushalt für weitere Auslagen.

Die **Armutsgefährdungsquote** basiert auf einer «relativen» Grenze: Als armutsgefährdet gelten Personen mit einem verfügbaren Äquivalenzeinkommen (vgl. S. 2), das deutlich unter dem üblichen Einkommensniveau in dem betreffenden Land liegt. Armut wird somit als eine Form der Ungleichheit betrachtet: Ob eine Person als armutsgefährdet gilt, hängt nicht allein von ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation ab (resp. derjenigen ihres Haushalts), sondern auch vom landesspezifischen Wohlstandsniveau. Die Europäische Union setzt die Armutsgefährdungsgrenze bei 60% des Medians des verfügbaren Äquivalenzeinkommens an.

Die **Quote der materiellen Entbehrung** wird beschrieben als finanziell bedingter Mangel in mindestens drei von neun europaweit koordinierten Kategorien: in der Lage sein, innerhalb eines Monats unerwartete Ausgaben in der Höhe von 2500 Franken zu tätigen; in der Lage sein, eine Woche Ferien pro Jahr weg von zu Hause zu finanzieren; keine Zahlungsrückstände zu haben; in der Lage sein, jeden zweiten Tag eine fleisch- oder fischhaltige Mahlzeit (oder vegetarische Entsprechung) einzunehmen; in der Lage sein, die Wohnung ausreichend zu heizen; Zugang zu einer Waschmaschine haben; im Besitz eines Farbfernsehers, eines Telefons und eines Autos sein.

¹ Vgl. Einkommensdefinitionen im Kasten auf S. 2.

T1 Durchschnittliche Armutsgrenzen und Armutsgefährdungsgrenzen ausgewählter Haushaltstypen, 2014 in Franken pro Monat

Haushaltstyp	Grundbedarf	Durchschnittliche angerechnete Wohnkosten	Betrag für weitere Auslagen	Durchschnittliche Armutsgrenze ¹	Armutsgefährdungsgrenze bei 60% des Medians ²
Einzelperson	986	1133	100	2219	2458 ± 26
Einelternfamilie mit 2 Kindern < 14 Jahren	1834	(1556)	100	(3490)	3933 ± 42
2 Erwachsene ohne Kinder	1509	1356	200	3065	3688 ± 39
2 Erwachsene mit 2 Kindern < 14 Jahren	2110	1721	200	4031	5163 ± 55

¹ Nationale Durchschnittswerte; für die Berechnung der Armutsindikatoren wird für jeden Haushalt eine individuelle Armutsgrenze verwendet.

² Die Berechnung der Armutsgefährdungsgrenzen für die verschiedenen Haushaltstypen erfolgt anhand der modifizierten OECD-Äquivalenzskala (vgl. Kasten Einkommensdefinitionen).

(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen SILC, Version 04.04.2016

© BFS, Neuchâtel 2016

2014 lag die Armutsgrenze für eine Einzelperson bei durchschnittlich 2219 Franken pro Monat und für zwei Erwachsene mit zwei Kindern bei 4031 Franken (vgl. T 1). Von diesem Betrag müssen der allgemeine Lebensunterhalt (Grundbedarf: Nahrungsmittel, Kleidung, Hygiene, Mobilität, Unterhaltung usw.) sowie die Wohnkosten und weitere Auslagen wie Versicherungen bezahlt werden. Nicht berücksichtigt sind darin jedoch die Kosten für die obligatorische Krankenversicherung, da diese gemäss internationaler Standards bereits bei der Berechnung des verfügbaren Einkommens abgezogen werden.

Die Armutsgefährdungsgrenze lag für dieselben Haushaltstypen jeweils einige hundert Franken höher. Für eine Einzelperson betrug sie 2014 2458 Franken pro Monat und für zwei Erwachsene mit zwei Kindern 5163 Franken.

Die Armut geht seit 2007 tendenziell zurück

Seit Beginn der Datenerhebung von SILC im Jahr 2007 ist die Einkommensarmut in der Schweiz tendenziell rückläufig (vgl. G 1). In der gleichen Zeit sind die verfügbaren Einkommen in allen Einkommensgruppen gestiegen. Der Arbeitsmarkt und die Wirtschaftslage waren bis auf einen kurzen Einbruch 2009 stabil und entwickelten sich positiv.

Bei der Armutsgefährdungsquote und der Quote der materiellen Entbehrung ist hingegen im selben Zeitraum kein klarer Trend erkennbar. Der Rückgang in der Quote der materiellen Entbehrung zwischen 2010 und 2011 hängt primär damit zusammen, dass 2011 einige Fragen zur besseren

Einkommensdefinitionen

Das **Bruttohaushaltseinkommen** fasst alle Einkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts zusammen (Einkommen aus unselbstständiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit, Renten und Sozialtransfers, Vermögenserträge usw.). Im Einkommen nicht berücksichtigt sind hingegen allfällige Vermögensbestände.

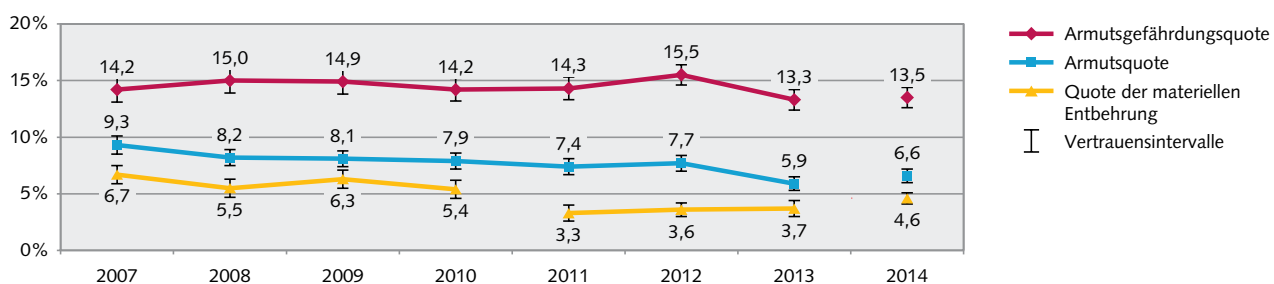
Das **verfügbare Haushaltseinkommen** wird berechnet, indem man vom Bruttohaushaltseinkommen die obligatorischen Ausgaben, d. h. Sozialversicherungsbeiträge, Steuern, Krankenkassenprämien für die Grundversicherung, Alimente und andere zu leistende Unterhaltsbeiträge abzieht.

Das **verfügbare Äquivalenzeinkommen** wird anhand des verfügbaren Haushaltseinkommens berechnet, indem die Grösse und Zusammensetzung der Haushalte berücksichtigt wird. Dem ältesten Haushaltsmitglied wird dabei das Gewicht 1 zugewiesen, jeder weiteren Person ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 und jedem Kind unter 14 Jahren das Gewicht 0,3 (modifizierte OECD-Skala). Damit wird den Einsparungen Rechnung getragen, die sich aus dem gemeinsamen Wirtschaften eines Haushalts mit mehreren Personen ergeben.

internationalen Vergleichbarkeit neu formuliert wurden. Die Werte ab 2011 sind somit nicht mehr mit den Vorjahren vergleichbar. Da in SILC zudem wesentliche methodische Änderungen vorgenommen wurden, sind die Werte aller Indikatoren ab 2014 nicht mehr direkt mit den Vorjahren vergleichbar (vgl. Kasten auf S. 3).

Entwicklung der Armutsquote, Armutsgefährdungsquote und Quote der materiellen Entbehrung, 2007–2014

G 1



Die Zeitreihe 2007 bis 2013 wurde revidiert, um eine bessere Vergleichbarkeit der Daten zu ermöglichen. Aufgrund der Neuformulierung einiger Fragen ist die Quote der materiellen Entbehrung ab 2011 nicht mehr direkt mit den Vorjahren vergleichbar. Infolge methodischer Anpassungen können zudem die Werte aller Indikatoren ab SILC 2014 nicht mehr direkt mit den Vorjahren verglichen werden (vgl. Kasten).

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen SILC

© BFS, Neuchâtel 2016

Methodische Anpassungen in SILC

Die vorliegende Analyse basiert auf der europaweit koordinierten Erhebung SILC (Statistics on Income and Living Conditions). Ab 2014 wird die Stichprobe von SILC aus dem neuen Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) gezogen. Dadurch können neu auch Personen ohne Festnetzanschluss in die Erhebung einbezogen werden. In der Folge wurde das Gewichtungmodell überarbeitet und insbesondere durch den Einbezug neuer Registerdaten verbessert. Die Änderungen führen dazu, dass die Resultate ab 2014 nicht mehr direkt mit denjenigen der Vorjahre vergleichbar sind. Für weitere Informationen zur Erhebung SILC: www.silc.bfs.admin.ch.

Bildung und Erwerbsarbeit schützen vor Armut

Die einkommensarme Bevölkerung kann nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen charakterisiert werden (vgl. G 2). Als zentral erweist sich dabei die höchste abgeschlossene Ausbildung: Personen ohne nachobligatorische Schulbildung sind fast doppelt so häufig arm wie jene mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II (12,6% gegenüber 6,8%). Die geringste Armutsbetroffenheit zeigen Personen mit einem Universitäts- oder Fachhochschulabschluss (Tertiärstufe, 4,1%).

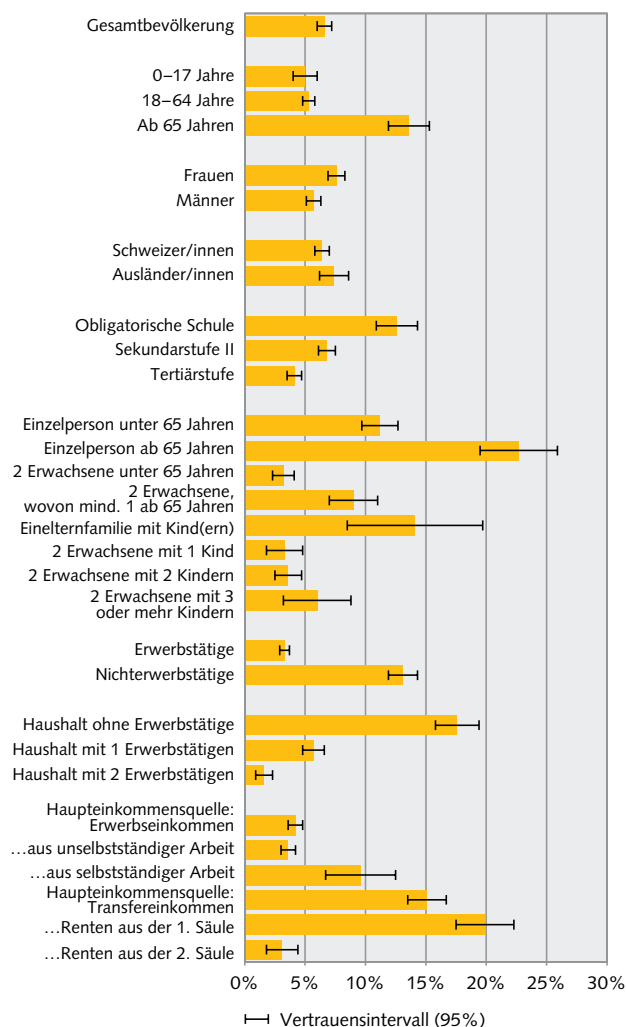
Die Armutsquote der Frauen liegt mit 7,6% über derjenigen der Männer (5,7%). Dies kann unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass Frauen deutlich häufiger alleinerziehend sind als Männer.

Personen ab 65 Jahren weisen ebenfalls eine überdurchschnittlich hohe Armutsquote auf (13,6%). Dabei gilt es allerdings zu beachten, dass hier nur die Einkommensarmut ohne allfällige Vermögensbestände betrachtet wird. Gerade Personen ab 65 Jahren greifen jedoch häufiger auf Vermögen zurück, um ihre laufenden Ausgaben zu bestreiten. Frühere Auswertungen des BFS zeigen, dass rund drei Viertel aller einkommensarmen Seniorinnen und Senioren über liquide Mittel von mehr als 10'000 Franken verfügen und ein Drittel sogar über mehr als 100'000 Franken. Bei den Personen zwischen 18 und 64 Jahren liegen die entsprechenden Anteile mit ca. 40% und 10% deutlich tiefer.² Die Armutsquote der Personen im Rentenalter kann deshalb nur mit Vorsicht interpretiert werden. Dafür spricht auch, dass Personen im Rentenalter mit 1,6% eine deutlich geringere Quote der materiellen Entbehrung aufweisen als alle übrigen Altersgruppen.

Unterscheidet man nach der Haushaltsform, sind Personen in Einelternfamilien (14,1%) besonders häufig von Armut betroffen. Auch alleinlebende Personen sind häufiger arm als die Gesamtbevölkerung: Die Armutsquote ist sowohl bei Einzelpersonen unter 65 Jahren (11,2%) als auch bei Einzelpersonen ab 65 Jahren (22,7%) erhöht. Wenn noch eine zweite erwachsene Person im selben Haushalt lebt, liegt die Armutsbetroffenheit der Personen unter 65 Jahren hingegen ungeachtet der Anzahl Kinder nicht über dem Durchschnitt (kein Kind: 3,2%, 1 Kind: 3,3%, 2 Kinder: 3,6%, 3 Kinder: 6,0%). Nach dem relativen Armutskonzept sind Familien mit drei oder mehr Kindern allerdings besonders armutsgefährdet (20,7%, nicht abgebildet).

² Liquide Mittel entsprechen den Guthaben auf Bank- und Postkonti sowie dem Wert von Aktien, Obligationen, Anlagefonds etc. (Bruttowerte). Diese Auswertungen wurden auf Basis von SILC 2011 erstellt, da in diesem Jahr einmalig detaillierte Angaben zum Vermögen enthalten sind. Vgl. dazu auch den Bericht «Armut im Alter» (BFS, 2014, Bestellnummer 851-1201).

Armutsquoten nach verschiedenen Merkmalen, 2014 G 2



Die Armutsquote basiert auf dem Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände. Die Haushaltsvariablen beziehen sich auf Personen, die in Haushalten mit solchen Merkmalen leben. Die Variablen zu Bildung und Arbeitsmarkt werden nur für Personen ab 18 Jahren erhoben. Als Kinder gelten alle Personen unter 18 Jahren sowie nichterwerbstätige Personen im Alter von 18-24 Jahren, die bei ihrem Vater und/oder ihrer Mutter leben. Es werden nur Untergruppen mit mindestens 200 Beobachtungen in der Stichprobe und einem Vertrauensintervall von maximal $\pm 10\%$ ausgewiesen.

Mithilfe der Vertrauensintervalle lässt sich bestimmen, ob die beobachteten Unterschiede statistisch signifikant sind. Beispiel: Die Armutsquote der Männer beträgt 5,7% ($\pm 0,6$), diejenige der Frauen 7,6% ($\pm 0,7$). Die Vertrauensintervalle dieser zwei Gruppen betragen 5,1% bis 6,3% bzw. 6,9% bis 8,3% und überschneiden sich nicht. Der beobachtete Unterschied ist somit statistisch signifikant.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen © BFS 2016 SILC, Version 04.04.2016, ohne fiktive Miete

Dies deutet darauf hin, dass das Haushaltseinkommen von kinderreichen Familien häufig nur knapp über der absoluten Armutsquote liegt.

Auch nach der Nationalität sind bei der absoluten Armutsquote keine deutlichen Unterschiede erkennbar. Personen ohne Schweizer Pass sind jedoch häufiger armutsgefährdet und auch öfter von materieller Entbehrung betroffen als Schweizerinnen und Schweizer (Armutsgefährdungsquoten: 20,1% vs. 11,5%, Quoten der materiellen Entbehrung: 7,7% vs. 3,7%, nicht abgebildet).

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor der Armutsbetroffenheit ist die Arbeitsmarktteilnahme der erwachsenen Personen im Haushalt. So sind erwerbstätige Personen deutlich seltener von Armut betroffen (3,3%) als nichterwerbstätige

Personen (13,1%). Personen in Haushalten, in denen keine Person erwerbstätig ist, weisen mit 17,6% erwartungsgemäss die höchste Armutsquote auf. Bei einer erwerbstätigen Person im Haushalt reduziert sich die Armutsquote auf 5,7% und bei zwei Erwerbstätigen auf 1,7%.

Personen in Haushalten, die ihren Lebensunterhalt überwiegend mit Erwerbseinkommen sicherstellen können, sind mit 4,2% vergleichsweise selten von Einkommensarmut betroffen. Besteht das Haushaltseinkommen hingegen hauptsächlich aus Transferleistungen (Renten, Sozialleistungen usw.), liegt die Armutsquote mit 15,1% deutlich über dem Durchschnitt. Hier zeigen sich bei weiterer Detaillierung markante Unterschiede: So sind Personen mit Haupteinkommen aus der 2. Säule deutlich weniger häufig von Einkommensarmut betroffen (3,1%) als jene mit Einkommen, die überwiegend aus der 1. Säule stammen (19,9%).

Die **erwerbstätige Bevölkerung** umfasst in dieser Analyse Personen ab 18 Jahren, die im Vorjahr der Erhebung gemäss eigener Einschätzung mehrheitlich angestellt oder selbstständig erwerbend waren. Dabei werden sowohl Vollzeit- als auch Teilzeit-Tätigkeiten berücksichtigt.

Teilzeiterwerbstätige sind häufiger arm

Obwohl die Integration in den Arbeitsmarkt einen wirksamen Schutz vor Armut darstellt, waren 2014 3,3% der Erwerbstätigen oder 123'000 Personen von Armut betroffen. Dabei zeigen sich bei genauerer Betrachtung erhebliche Unterschiede (vgl. G3): Personen, die ganzjährig erwerbstätig waren, sind seltener einkommensarm als Personen, die nur einen Teil des Jahres einer Erwerbstätigkeit nachgingen (2,9% gegenüber 7,2%). Bei den ganzjährig Erwerbstätigen wird weiter nach dem Erwerbsumfang unterschieden. Überwiegend Teilzeiterwerbstätige sind dabei doppelt so häufig einkommensarm wie überwiegend Vollzeitzeiterwerbstätige (4,5% gegenüber 2,2%).

Angestellte sind mit 2,7% deutlich seltener einkommensarm als Selbstständigerwerbende (7,0%), insbesondere, wenn diese keine Angestellten beschäftigen (Solo-Selbstständige, 8,4%). Da die Erfassung der Einkommen bei Selbstständigen mit methodischen Schwierigkeiten verbunden ist, sind diese Ergebnisse jedoch mit Vorsicht zu interpretieren.³ Die Quote der materiellen Entbehrung ist bei den Selbstständigen tendenziell höher als bei den Angestellten (4,8% vs. 3,7%).

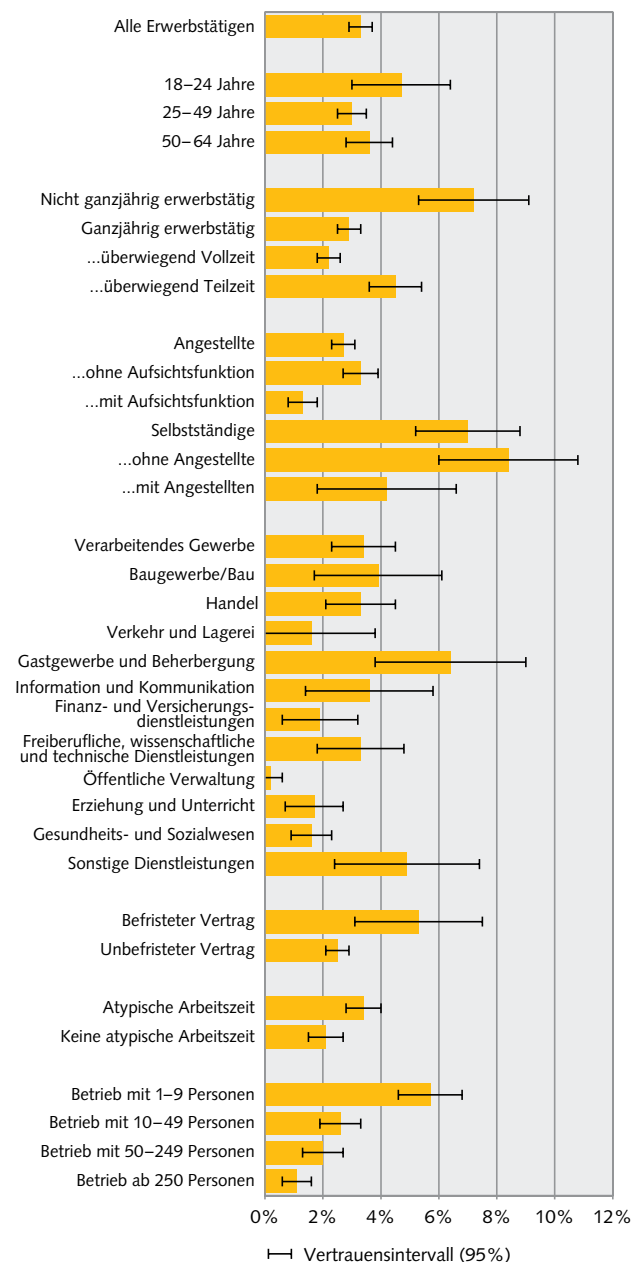
Nach Wirtschaftszweigen⁴ zeigt sich eine etwas höhere Armutsbetroffenheit von Erwerbstätigen, die im Gastgewerbe tätig sind (6,4%). Eine tiefe Quote wird dagegen in der öffentlichen Verwaltung (0,2%) erzielt. Weiter sind Arbeitnehmende in befristeten Vertragsverhältnissen (5,3%) und/oder mit atypischen Arbeitszeiten (z. B. Wochenend-, Schicht- oder Nachtarbeit, 3,4%) sowie jene in kleinen Unternehmen (5,7%) häufiger einkommensarm als ihre jeweiligen Vergleichsgruppen.

³ Für weitere Informationen dazu vgl. S. 55 im Bericht «Armut in der Schweiz: Konzepte, Resultate und Methoden» (BFS, 2012, Bestellnummer 851-1001).

⁴ Aufgrund geringer Fallzahlen können für einige Wirtschaftszweige keine Armutsquoten ausgewiesen werden.

Armutsquoten der Erwerbstätigen nach verschiedenen Merkmalen, 2014

G 3



Es werden nur Untergruppen mit mindestens 200 Beobachtungen in der Stichprobe und einem Vertrauensintervall von maximal $\pm 10\%$ ausgewiesen.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen © BFS 2016 SILC, Version 04.04.2016, ohne fiktive Miete

Impressum

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Konzept, Redaktion: Martina Guggisberg und Stephan Häni, Sektion Sozialanalysen

Layout: DIAM, Prepress/Print

Übersetzungen: Sprachdienste BFS, **Sprachen:** Verfügbar als PDF (oder gedruckt) auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch

Auskunft: Bundesamt für Statistik, Sektion Sozialanalysen, Tel. 058 463 64 21, info.sozan@bfs.admin.ch

Bestellnummer: 851-1400, gratis

Bestellungen: Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch